

Deutsches Reich.

Aus Württemberg, 16. Juni. Bei der Aushebung in Pachtung wurden 215 Mann vorgestellt, tauglich befunden 82. Der Ersatzreserve 1. Klasse mit Übung 20, ohne Übung 30 Mann zugetheilt.

Stuttgart, 16. Juni. Die hiesigen Fabriken werden sich um eine chemische Fabrik vermehren. Ein Unternehmer aus Kaiserslautern hat um Ueberlassung eines Bauplatzes im Ostende der Stadt oberhalb des Wasserhauses nachgesucht; der Stiftungsrath hat den erforderlichen Platz um 7500 M. für den Morgen, so weit Zufahrten in Betracht kommen, um 4000 M. verwilligt. Die polizeilichen Bauvorschriften werden wohl keinen Anstand geben. — Die wachsende Schülerzahl in der Volksschule macht die Anstellung 2 weiterer ständiger Lehrer nothwendig, weitere Räumlichkeiten sind vorhanden.

Caanstatt, 17. Juni. Heute Nacht sind von der Strebmauer des Neckar-Mühlkanals 150 Fuß eingestürzt.

Ulm. (Wollmarkt.) Der Verkauf ging gestern überraschend schnell von statten und zwar so, daß gegen Nachmittag alles verkauft war. Mit Ausnahme der deutschen Wolle, wovon jedoch nur ganz wenige Posten auf Lager waren, hielten sich die Preise wie gestern angegeben, fest.

Walbingen, 17. Juni. Bei der Landtagswahl wurden bei 4417 Stimmberechtigten 3832 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Gutsbesitzer Maurer in Hochdorf 2126 St., Oberamtspfleger Geyer 1583 St. Die übrigen Stimmen theils ungiltig, theils zerplittert. Somit ist Maurer gewählt.

Berlin, 17. Juni. Der Kaiser verläßt heute Abend Berlin und begibt sich zur Kur nach Ems; wenn der Gesundheitszustand des Prinzen Carl es gestattet, gedenkt der Kaiser zu ihm nach Kassel zu kommen.

— Die Abreise des Fürsten Bismarck wird, wie wir hören, bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche, Dienstag oder Mittwoch, erfolgen; es heißt, der Fürst begibt sich mit der Frau Fürstin und seinem Sohn, dem Grafen Wilhelm Bismarck, zunächst nach Warzin.

— Der Bundesrath hat die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig auf Antrag der sächsischen Regierung um ein Jahr, also bis 30. Juni 1883, beschlossen.

— Der von Gambetta meist gut bediente „Voltaire“ will wissen, Freycinet habe Berlin als Conferenzzort vorgeschlagen.

— Aus Petersburg kommt die Meldung, daß abermals zwei Marineofficiere als des Nihilismus verdächtig verhaftet wurden. Die in Moskau verhafteten Nihilisten versuchten aus dem Gefängniß zu brechen, sie hatten einen unterirdischen Gang gegraben und das Fundament zweier Mauern durchbrochen.

Berlin, 18. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir hören, ist mit Genehmigung der kaiserlichen Regierung auf den Antrag des kaiserlichen Generalconsuls für Egypten in Konstantinopel ein Lloydampfer gemiethet worden, um den Reichsangehörigen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen Egypten zu verlassen beabsichtigen, hierzu die Möglichkeit zu gewähren, da das kaiserliche Kanonenboot „Savicht“, welches sich augenblicklich auf dem Wege von Malta nach Alexandrien befindet, nur beschränkte

Räumlichkeiten bietet. Der Lloydampfer ist am 16. d. M. von Konstantinopel in See gegangen und soll mit Anwendung größter Fahrgeschwindigkeit Montag Abend in Alexandrien eintreffen. Aus ebenso authentischer Quelle erfahren wir, daß der Reichsangehörige, welcher leider bei den Excessen in Alexandrien um das Leben kam, ein aus Straßburg gebürtiger Herr Scheuter gewesen ist. Andere Verluste an Menschenleben oder Eigenthum sind deutscherseits nicht zu beklagen.

Ems, 18. Juni. Der Kaiser kam heute Nachmittag 3 Uhr mit großem Gefolge hier an, zwölfhundert Schüler bildeten Spalier. Am Bahnhof war die Generalität aus Coblenz und die Behörden, wie die fürstlichen Kurgäste versammelt. Der Kaiser sah sehr wohl aus.

Der in Dresden lebende Dichter Geheimrath Viktor von Strauß beging vor wenigen Tagen in Bückeburg seine goldene Hochzeit und begrüßte „seine Alte“ mit einem reizenden Gedicht, das mit folgenden Zeilen schließt:

„Und blüthest du noch so rosenhell
 Im ersten Jugendzimmer,
 Und tanzest du noch so leicht und schnell
 Durch Garten, Haus und Zimmer,
 Und wär dein Haar noch braun und dicht,
 Das einst in Locken walte —
 So fest und innig lieb' ich nicht
 Die Junge, wie die Alte.“

Ausland.

Türkei. Ein Gespann edler Pferde, welches der Sultan dem deutschen Kronprinzen zum Geschenk gemacht, wird von dem General Drigalsky Pascha nach Berlin überführt und ist am 9. d. M. von Konstantinopel abgereist.

London, 18. Juni. Der „Observer“ meldet aus Alexandrien vom 17. Juni die Neubildung des Ministeriums: Nagheb Finanzen, Raschid Inneres, Zulfikir Justiz, Zety Auswärtiges, Arabi Krieg.

Frankreich. Nach dem „Temps“ schwilt die Ziffer der Opfer des Kravalls in Alexandrien immer mehr an; eine große Anzahl Leichen von ausgeraubten Europäern ist vom Meer ausgeworfen worden.

Paris, 18. Juni. Victor Hugo richtet einen Aufruf an die civilisirte Welt, gegen die Judenhegen in Rußland einzuschreiten.

Petersburg, 18. Juni. Die allerhöchst bestätigte Synod-Resolution untersagt den Nichtchristen den öffentlichen Handel mit Heiligenbildern, Kreuzen und christlichem Kirchengeräth. Das „Journal de St. Petersbourg“ bezweifelt die Richtigkeit der Meldung der Pariser Zeitungen, daß die Mächte der Pforte eine achtundvierzigstündige Frist zur Annahme der Conferenz stellten und bemerkt bezüglich der Politik Gambettas, daß Frankreich, wenn es dieselbe angenommen hätte, isolirt gewesen wäre. Aus Patriotismus müsse Frankreich vielmehr bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten das Cabinet Freycinet unterstützen. Der Seehafen der Pusiloff-Eisenbahn zum Petersburger Seecanal ist nunmehr für Fahrzeug mit bis 15 1/2 Fuß Tiefgang dem Verkehr übergeben, mithin können Waaren nach und aus Petersburg ohne Umladung in Kronstadt verschifft werden. Die Pusiloff-Bahnstation steht in directer Verbindung mit dem allgemeinen Eisenbahnnetz.

Feuilleton.

Eine Frau aus dem Volke

oder
die grobe Wirthin von Fischbach.

Humoristische Erzählung
von
Ch. Baronin von Cravenreuth.
(Fortsetzung.)

Wider trat in diesem Moment ins Zimmer und brachte fettsche Butter, Schinken, Brod und was das Haus vermochte. Die Zurichtung all' dieser Dinge hatte der Wirthin so viel zu schaffen gemacht, daß sie erst jetzt an die Bereitung der Fische hatte gehen können. Der General aber nahm sich auf dem Wege nach der Küche vor, die Frau soldatisch zu überrumpeln und ihr nicht Zeit zu lassen, zu opponiren. Im Auftrage Sr. Majestät des Königs habe ich der Frau dieses Hauses zu befehlen, daß sie sich allmogleich in die Stube zu verfügen hat! commandirte er mit fester Stimme.

Ein weiterschallendes Gelächter beantwortete dieses Machtwort.

Was lacht Sie? rief der General erbost.

Da müßte einer von Holz sein, wenn er über solche Fragen nicht lachen sollte. Glaubt Er denn, ich bin so dumm, nicht zu merken, daß dies alles nur Scherz ist? Der König will sich einen Spas machen, oder vielleicht nur Er, Herr Offizier, und der andere junge Soldat, der ein Ad — Ad — junkt des Königs ist, wie er sagt.

Adjutant, Diesel! verbesserte der Wirth, der noch am Herde lehnte, Adjutant heißt es. — Meinetswegen, häng' Du in Gottesnamen an den Adjunkt einen Anten an — mir ist's recht.

Die Frau irrt sich, es ist voller Ernst, dem König wird die Zeit lang, polterte der General: Sie soll hineinkommen, Se. Majestät will mit ihr sprechen.

Nun, wenn's der König nicht erwarten kann, bis ich Zeit hab', zu ihm zu kommen, soll er halt zu mir herauskommen in die Kuchel.

Was? schrie der General, der König soll zu Ihr in die Küche herauskommen?

Ja, warum denn nicht? fragte die Frau erstaunt; der Weg von der Stube heraus ist nicht einen Schritt weiter, als von der Kuchel in die Stube hinein.

Und Sie denkt, das sei alles einerlei, ob Sie zum König hinein oder der König zu Ihr heraus gehe?

Versteht sich! Das denk' ich so. Der König ist der König und ich bin die Wirthin von Fischbach. Ich zahl' meine Steuern und Abgaben auf die Minute, lebe recht und scheue niemand, achte die Geseze und den lieben Gott und schere mich im Uebrigen nichts um die ganze Welt.

Aber die Frau ist ja —

Grob wie Sackleinwand, wollen Sie sagen, Herr Korporal.

General, Frau, rief todtenbleich der Mann, siehst Du denn die Orden nicht?

Ist mir alles eins, erwiderte die Frau, immer heftiger werdend, kümmerge mich den Kuckuk d'rum, ob er ein General oder ein Korporal ist. Mag manchen Korporal geben, der mehr Pulver gerochen hat, als hundert Generale, und mancher brave Soldat hätt' solche Kreuzeln und Sterneln verdient, und er kann nichts erlangen, weil die Großen alles weg schnappen, die an der Naufe sitzen und s' Futter zuerst kriegen.

Tausend Sapperment! rief der General, nun wird mir's zu viel, glaubt denn das Weib, man läßt sich insultiren von Ihr! Vorwärts, marsch, hinein in die Stube! Der König soll Ihr sagen, Frau, ob General Haller Pulver gerochen, ob er seine Orden mit Recht trägt und sie verdient hat — dabei wollte der General die Frau beim Arme fassen. Aber Frau Diesel war ein entschlossenes, unerschrockenes Weib. Mit einer raschen Schwenkung entzog sie sich dem General, hob ihren Scepter, den Kochlöffel, hoch empor und rief mit funkelnden Augen und fester Stimme: Rühr' Er mich nicht mehr an, Er alter Krippenreiter, sonst soll Er meinen Säbel schmecken! Vorwärts! marsch! hinaus zur Küche! hier bin ich Herr! und wer nicht meinen Kochlöffel um den Kopf will hängen hören, der mache sich aus dem Staube!

Diesel! Frau! ich bitte Dich bei allen Heiligen! flehte der Mann.

Auch Du! hinaus mit Dir! rief die Frau. Ich will allein sein, ich befehle es. In fünf Minuten bin ich bei dem König und werde meine Beschwerde anbringen, wenn er nicht früher zu mir herauskommt.

Und auf die Männer mit hochgehobenem Kochlöffel zuschreitend, drängte sie beide hinaus und warf die Thür hinter ihnen zu, daß es dröhnte.

Das Weib hat den Teufel im Leibe! schrie der General und eilte in die Stube, dem König in Wuth und Zorn die Scene schildern.

Der Adjutant lachte in sich hinein, er gönnte dem Grimmbarte die Section. Der König aber, so geneigt er auch war, alles von der humoristischen Seite zu nehmen, wollte es doch ein bißchen gar zu stark finden, daß die Frau ihn zu sich in die Küche bescheiden ließ. Als aber der General in seiner Schilderung bis zu seiner Vertreibung mittelst Kochlöffels gekommen war, da überzog das komische Element und der Monarch fing herzlich an zu lachen.

Ist gar nichts zu lachen, Majestät, meinte der General, die Frau muß bestraft werden.

O gnädigster Herr König! flehte Wider, welche den Hergang mit wechselnden Empfindungen angesehen hatte.

Nur still, mein Kind, tröstete der König, es wird Deiner Mutter Leben nicht kosten.

Aber auf die Festung wird sie der Herr General schicken, nicht wahr? O Herr General, thun Sie's nicht; die Mutter meint es so böse nicht!

In diesem Momente riß Hans die Thür auf und glogte neugierig herein. Ihm folgte, einen großen Präsentirteller auf beiden kräftigen Armen tragend, die viel verlangte und erwartete Wirthin mit den schönsten, goldgelb gebadenen Hechten und Karpfen, die sie auf dem Tische absetzte.

Wider hatte vorher schon den Tisch nach Möglichkeit bedient. Frau Diesel erschien mit schneeweißer Schürze, frischgewaschenen Händen und Armen, die Ärmel emporgestülpt, das Nieder festgezogen und daran die silbernen Ketten und Schaupfände glänzend und spielend. Der spitze Hut saß fest und gerade auf dem dunkeln Haare und die braunen Augen schauten keck und treuherzig drein.

Der Eindruck, den die Frau machte, war ein recht angenehmer. Der König hatte eine alte Diegäre erwartet, jetzt stand ihm ein frisches, kräftiges Weib gegenüber.

Grüß Gott, Herr König Majestät! sagte Frau Diesel und reichte dem König die derbe Rechte hin, in welche einzuschlagen er sich unwillkürlich angezogen fühlte. Willkommen in meinem Hause!

Sie bringt mir Ihren Willkomm ziemlich spät, liebe Frau.

Besser spät, als gar nicht, Herr König. Wär' ich gleich hereingekommen, so hätt' ich den König im Herzen, weiß nicht wohin, gewünscht, weil niemand draußen gewesen wäre, der meine Arbeit gethan hätte; die ist nun gemacht und nun kann ich mit aufrichtigem, frohen Herzen Willkommen sagen und meinen Herrn König selber bedienen. Nun setz' sich die gnädige Majestät aber auch nieder und lasse sich meine delikaten Fische schmecken — der Herr König kriegt in seinem Leben keine besseren mehr.

Und mit sanfter Gewalt drückte die Frau den König in den Großvaterstuhl, den Wider herbeigezogen und mit einem bunten Tuche überdeckt hatte.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Zur Behandlung der Stahlfedern. Wenn man eine neue Stahlfeder vor dem Eintauchen in eine frisch zerschnittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort die Tinte gut gehen. Ist eine Feder mit einer Kruste von vertrockneter Tinte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Comptoiren befindet sich auf den Schreibtischen eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Federn steckt.

— Die alte Hansestadt Bremen ist überreich an Sehens- und Merkwürdigkeiten, deren Geschichte um viele Jahrhunderte zurückreicht. Zu den eigenartigsten derselben gehört eine in dem alten ehrwürdigen Dom befindliche Krypta, der sogenannte Bleikeller, dessen Luft die merkwürdige Eigen-

schast besitzt, daß die in demselben aufbewahrten Leichen nicht verwehen, sondern austrocknen. Die Ansichten über den Ursprung dieser eigenthümlichen Erscheinung gehen ziemlich weit auseinander, doch scheint wohl die Vermuthung am berechtigtesten zu sein, daß der überaus trockene Sandboden, auf welchem der Dom steht, die Ursache dieser Erscheinung ist. Der Name Bleikeller rührt übrigens daher, daß beim Bau des Domes hier das Blei für die Dachbedeckung gegossen wurde. Die Krypta liegt einige Fuß tiefer wie der Fußboden des Doms, und augenblicklich befinden sich in demselben in offenen Holzsärgen neun zu Marmien eingetrocknete Leichen, deren Züge noch jetzt ziemlich deutlich zu erkennen sind. Die älteste Leiche ist die eines Dachdeckers, der vor 420 Jahren vom Dom herabgestürzt ist; außerdem liegen darin Lady Stanhope (seit 270 Jahren), eine schwedische Gräfin und ein schwedischer General nebst seinem Adjutanten (alle Drei seit 250 Jahren), ein im Duell erstochener Student (170 Jahre), ein englischer Major (150 Jahre), und ein Arbeiter (88 Jahre). In dem großen, feineren Sarkophag im Vordergrund des Bildes liegt die Leiche eines vor 80 Jahren verstorbenen schwedischen Kanzlers, doch ist der Sarkophag auf Wunsch der noch lebenden Verwandten desselben bis jetzt noch nicht geöffnet worden. Die merkwürdige Eigenschaft des Kellers hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten, denn von Zeit zu Zeit hängt man in dem Keller Vögel, Kaninchen, Katzen u. s. w. auf, doch geht niemals einer der Kadaver in Verwesung über.

— Im Park zu B. reitet täglich eine junge Dame auf einem Esel spazieren. Einem Fremden, der einen großen Hund mit sich führte, wurde vom Parkwächter bedeutet, daß Hunde daselbst keinen Zutritt hätten. Als der Fremde andern Tags die Dame auf ihrem Esel sah, beschwerte er sich bei demselben Wächter, daß er mit dem Hunde abgewiesen worden

sei, während doch andere Personen selbst mit Eseln daselbst promenirten. Der Wächter meinte: „Ich habe nur den Auftrag, Hunde abzuweisen, wenn ich die Esel auch abweisen sollte, würde ich den ganzen Tag nicht fertig werden.“

— Erinnerungs-Object. Rektor: „... Wir sehen aus dieser Schilderung, daß damals die Jagd oft sehr gefährlich war. — Das ist auch jetzt noch der Fall. (Zu einem zukünftigen Forststudenten gewendet): Das glauben Sie wohl nicht, Müller? Nun, warten Sie nur, wenn Ihnen einmal im Walde ein wildes Schwein begegnet, dann denken Sie an mich!“

— Zu anspruchsvoll. Ein Heirathsvermittler bietet einem Ehestands-Kandidaten eine Partie an, welcher dieser antwortet: „Sagen Sie mir doch, was machen Sie für Ansprüche an eine Frau?“ fragt Ersterer. — „Ich will haben eine Frau, entgegnet der Andere, „erstens mit viel Geld, zweitens mit sie schön sein, drittens gebildet und viertens aus guter Familie.“ — „Haßt e' Geschäft“, sagt der Heirathsvermittler, „wissen Sie, daraus mach' ich mindestens vier Partien.“

— Folgende hübsche Kindergeschichte wird der „Niederschlesischen Ztg.“ erzählt: Ein Gärtniker Beamter besitzt einen jungen Knaben und einen alten Hund, die treue Spielgenossen sind. Der Hund pflegt durch Bellen anzuzeigen, wenn jemand an der Wohnung klingelt, was in den entfernt liegenden Zimmern oft nicht gehört wird. Der Knabe spielt nun eines Nachmittags im Corridor und der Hund schläft. Es klingelt, aber Sultan hört es nicht. Da steht das Kind leise vom Spiele auf, steckt seinen Kopf in die Stube und macht „Wau, Wau!“ „Sultan erwacht davon und hebt den Kopf, der Knabe aber sagt: „Schlaf nur weiter, Sultanchen, ich hab' schon gebellt.“

Bekanntmachungen.

Alldorf.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen gegen Jakob Reiz, Schmid hier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 1. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

- | | | |
|--------------|-----------|--|
| Geb.No. 16a. | 94 m. | Ein 1stoc. Wohnhaus mit Stall mit No. 16 zusammenhängend im Klosterle, |
| | 39 m. | Einen Theil an einem Stall-Anbau an No. 16a, |
| Geb.No. 16b. | 43 m. | Eine Schmidwerkstätte und Antheil an |
| | 7 m. | Backofen, |
| | 89 m. | Hofraum vor und |
| | 1 a 22 m. | Hofraum hinter dem Haus, |
| P.-No. 201 | 31 m. | Gemüsegarten beim Haus, |

Anschlag zus. 1,700 Mk;

- ferner:
- | | |
|------------|--------------------|
| 10 a 10 m. | Länder in 2 Parz., |
| 73 a 33 m. | Acker in 5 „ |
| 93 a 84 m. | Wiesen in 3 „ |

Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen, werden eingeladen. Verwalter ist Gemeinderath Schöllhammer hier.

Den 3. Juni 1882.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
H.-B. U.-Notar Knodel.

Alldorf.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen gegen ig. Georg Beheuder, Wäckers hier, kommt die hienach beschriebene Liegenschaft am

Samstag den 1. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

- | | | |
|-------------|----------|--|
| Geb.No. 96. | 1 a 2 m. | Ein 2stoc. Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Wagenhütte unter Einem Dach in der Schützengasse, |
| | 1 a 7 m. | Hofraum, |
| P.No. 83. | 3 a 9 m. | Gras- und Baumgarten in der Schützengasse, |

Anschlag zus. 4,000 Mk;

- ferner:
- | | |
|------------|-------------------------------------|
| 1 a 95 m. | Land, |
| 68 a 50 m. | Wiesen in 4 Parz. und |
| 76 a 54 m. | Nadelwald in der großen Leinhalten. |

Kaufsliebhaber, auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen, werden eingeladen. Verwalter ist Gemeinderath Weller hier.

Den 3. Juni 1882.

Namens der Vollstreckungsbehörde:
H.-B. U.-Notar Knodel.

Revier Adelberg.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Juni Vormittags 10 Uhr im Stern in Blüderhausen aus den Staatswaldungen Sauholzle und Rappenklinge: 1 Eiche mit 7 Fm., Nadelholz-Langholz: I. Cl. 71 Fm., II. Cl. 6 Fm., III. Cl. 2 Fm., IV. Cl. 8 Fm.; Sägholz I. Cl. 59 Fm., II. Cl. 5 Fm.; Ausschuß 10 Fm.; Beugholz aus Efelwiese: 220 Nm. buchene Prügel, Scheidholz aus Kemschalde und Nischenbach: 383 Nm.

Waltersbach.

18 Stück beschlagenes Bauholz mit zusammen 204 m., nicht im Saft gehauen, auf Pfahlbronner Markung, beim Waltersbacher See, hat zu verkaufen Gottfried Klotz.

Weidenhof.

Geld-Offert.

350 Mk. Pflegegeld hat gegen gesegliche Sicherheit sogleich auszuleihen

Chr. Würst, Pfleger.

Wiesenverpachtung.

Am Donnerstag d. 23. Juni, Vorm. 11 Uhr wird der Heu- u. Dehmb- Ertrag von 72 Ar 7 qm (ca. 2 Morgen) Wiese Parc.Nr. 620 auf Markung Münster öffentlich versteigert im Wirthshaus zum Schwaneu in Gaildorf.

Liebhaber werden eingeladen.

Nichstruth.
Gemeindebezirks Welzheim.
Fahrrik-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des
verst. Georg
Adam Kug-
ler, Defono-
men in Nich-
struth, wird



am **Johannisfeiertag** — **Samstag**,
den **21. d. Mts.** von

Morgens 7 Uhr an
in der Behausung des ic. Kugler eine
Fahrrik-Versteigerung gegen baare Be-
zahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Bücher, Manns- & Frauen-
kleider, nebst Leibweitzzeug,
Beltgewand, Leinwand, Küchen-
Geschirr, Schreinwerk, allerlei
Hausrath, Feld- und Hand-
geschirr, Fuhr- & Reit-Geschirr,
Vieh, worunter 2 Kühe.

Diezu werden Kaufsliebhaber freund-
lichst eingeladen.

Welzheim, den 19. Juni 1882.

H. Gerichts-Notariat.
Feitter.

Abonnements-Einladung.

Die Deutsche Reichspost
erscheint täglich (Sonntags ausgenommen)
in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch
die bekannten Agenten bezogen, nur 60 S.
monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag
vierteljährlich nur 2 M. 65 S. Sie also
eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und
interessant. Als völlig unab-
hängiges Blatt kämpft die „Deutsche
Reichspost“ für **Wohlfahrt** des deut-
schen Volkes, sie bekämpft bezwegen den
Schwindel im politischen wie im
geschäftlichen Leben und die falschen
Freiheiten, welche von einigen Wenigen
gegen das Volkswohl mißbraucht werden.
Sie tritt dagegen mannhaft ein für die
Erhaltung der irdischen wie der sittlichen
und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau-
en, Berichten aus Reichs- und Landtag, Er-
zählungen, Familiennachrichten u. s. w.
bietet die „Deutsche Reichspost“ alles,
was man von einem Blatt ihres Umfanges
irgendwie verlangen kann.

Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten
Verbreitung unter dem Adel, der
Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande
in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die
„Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu
Insertionen aller Art (unzüchtige und
Schwindelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen
ihres interessanten Inhaltes und ihrer
frischen und, wo es nöthig, schneidigen
Schreibweise auch von ihren politischen
Gegnern eifrig gelesen; denn zum ernstlichen
Nachdenken über unsere öffentlichen Zu-
stände, unter welchen so viele Tausende
leiden, wird **jedermann** durch das
Lesen der „Deutsche Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die
„Deutsche Reichspost“ ladet daher höf-
lichst ein.

Stuttgart, im Juni 1882.
die Expedition der „Deutschen Reichspost“.



Haus- und Felderverkauf.
Am Mittwoch, den 21.
Juni, Nachmittags 4 Uhr wird
das Haus, eine neue Scheuer und sämt-
liche Acker des Jakob Strohmaier vom

Silberhäusle in der Wirthschaft vom
Baibel im Schaberg, an den Meist-
bietenden verkauft.

Liebhaber sind freundlichst einge-
laden.

NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Joh. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
Carl Veil „ Schorndorf.
B. Bilfinger „ Lorch.

Abonnements-Einladung.

Die
Württembergische Landeszeitung
und
Stuttgarter Handelszeitung

mit den drei wöchentlichen Gratisbeilagen: „Der Kapitalist“, Verloofungs-
blatt“ und „Der Bette aus Schwaben“
ladet zum Abonnement auf das III. Quartal (Juli—September) höflichst ein. — Die fortgesetzte
Steigerung der Auflage der **Württembergischen Landeszeitung** ist der beste
Beweis für die Anerkennung und die freundliche Aufnahme, welche diese, bei ihrer Reichhaltigkeit
weitaus billigste Zeitung Süddeutschlands
in allen Theilen unseres Landes gefunden hat.

In der „**Landeszeitung**“ täglich ein Leitartikel oder eine politische
Uebersicht; freimüthige Besprechung aller Tagesfragen, interessantes Feuilleton, um-
fassendste Stuttgarter Lokalberichterstattung.

In der „**Stuttgarter Handelszeitung**“ eine Reihe von Original-
berichten und tägliche Originaldepeschen aus Amsterdam, Berlin, Bombay,
Frankfurt a. M., Havre, Liverpool, London, Manchester, München,
New-Orleans, New-York, Paris, Rio Janeiro, Wien u. a. m.

Im „**Kapitalist**“ eingehende und urparteiische Beleuchtung aller Vorgänge
auf dem Geldmarkt, zuverlässige (unentgeltliche) Rath- und Auskunftsertheilung an
unsere Abonnenten in finanziellen Angelegenheiten jeder Art.

Im „**Verloofungsblatt**“ prompte Mittheilung der Verloofung, Rück-
zahlung u. s. w. sämtlicher europäischen Börsenpapiere.

Im „**Bette aus Schwaben**“ schwäbischer Witz u. schwäbischer Humor.
Von Zeit zu Zeit Preisräthsel mit werthvollen Prämien.

Man abonniert auf das III. Quartal der **Württemberg.**
Landeszeitung mit sämtlichen Beilagen jetzt schon beim nächsten
Postamt um nur 2 M. 85 Pf. einschließlich Postgebühr.

Die jetzt schon neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Ein-
sendung der Postquittung den im Feuilleton der **Württembergischen**
Landeszeitung kürzlich beendigten Originalroman aus Stuttgart's Gegen-
wart „**Heimliche Ehe**“ gratis nachgeliefert und werden denselben auf
Wunsch sämtliche bis Ende Juni d. J. erscheinenden Nummern der **Württ.**
Landeszeitung gratis und franko zugesandt.

Diejenigen verehrl. **Gemeindebehörden**, welche auf
die **Württemb. Landeszeitung** abonniert sind, erhalten
auf amtliche Inserate erheblichen Rabatt.

Administration
der **Württemb. Landeszeitung.**